Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 202. Mittwoch den 29. August 1832.

Inland.

(Allg. Ztg.) Die neuesten Bundestagsbeschlüsse dienen den Französischen und Englischen Tageblättern ungewöhnlich lange zum Stoffe der Diatriben, die sie gewohnt sind ihren Lesern zur Unterhaltung zu liefern. Daß sie sich dabei so sehr verweilen, kommt theils daher, daß gerade kein neues Ereigniß in Europa dem Gerede des Tages eine frischere Nahrung giebt, theils auch daher, daß die Leute im Auslande die Deutschen Verhältnisse, die Verfassung und Gesetzgebung des Deutschen Bundes so gar nicht verstehen, und folglich in einen Kampf mit Hirngespinnsten gerathen, den sie bis ins Unendliche fortsetzen können, weil sie begreiflich nie damit ins Klare kommen. In Deutschland ist auch die Kritik der Bundestagsbeschlüsse an mehreren Orten laut geworden, doch bescheidener und verständiger, als bei den Fremden, und hat sich gleich auf positive Fragen basirt. Wenn der Bürger eines einzelnen Deutschen Landes sich einzig und allein an dieses halten will, keinen andern Standpunkt anerkennt, als der ihm in dem isolirten Verhältnisse gegeben ist, so kann er unstreitig manche Zweifel und Einwände gegen die genannten Beschlüsse haben. Aber ist ein solcher Standpunkt richtig, ist er eines Deutschen würdig, darf er den großen politischen und nationalen Zusammenhang außer Acht lassen, der die Deutschen Staaten zu einer Gesammtheit verbündet? Gewiß nicht. Alle Mängel des Deutschen Bundes und seiner Einrichtungen können den unschätzbaren Werth nicht aufheben, den der Bund für Zeiten der Noth und der Entscheidung in sich trägt, und auf den wir nicht genug aufmerksam machen können! Uebrigens haben die Tendenz und Nothwendigkeit der Bundestagsbeschlüsse Wenige so aufklärend und gründlich besprochen, als Professor Jarcke in dem Berliner politischen Wochenblatte.

Daß der Fortbau der Chausseen durch die Zeit-Umstände keine Unterbrechung leiden, und, wie man sagt, auch sogar die Anlage von Eisenbahnen versucht werden wird, findet allgemeinen Beifall. — Das bevorstehende Herbstmanöver wird diesmal sehr glänzend seyn; man rechnet, daß bei Berlin gegen 35,000 Mann acht Tage im Lager stehen werden.

Frankreich.

Paris, vom 17. August. Der Courrier francais ergeht sich heute in heftigem Tadel über das Erkenntniß des Königl. Gerichtshofes zu Aix. Wir haben nicht nöthig, sagt dieses Blatt, uns gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, als forderten wir die Regierung zu harten Maßregeln auf, und als wollten wir das Vaterland und die gegenwärtige Ordnung der Dinge durch Gewaltthätigkeit und Willkühr vertheidigt wissen. Wir hegen aufrichtige Achtung für alle Rechte, und namentlich für das Völkerrecht, das eine Nation nicht ohne Unehre verletzen kann; wir haben der Regierung nicht gerathen, den Fanatikern unserer ersten Revolution nachzuahmen, welche die durch einen Schiffbruch bei Calais ans Land Geworfenen aufs Schaffot schicken wollten. Wenn wir aber nicht wollen, daß Frankreich sich durch eine ungerechte Rache besudele, so wollen wir eben so wenig, daß es durch thörichte Großmuth oder blinde Gerechtigkeit in Gefahr gerathe. Wenn wir einerseits für unsere Feinde den Schutz des Völkerrechts verlangen, so fordern wir andererseits auch, daß dasselbe gegen sie vollzogen werde. Daß der „Carlo Alberto" wegen Havarie an der Französischen Küste gelandet sei, ist gleichgültig, wenn er zugleich wegen eines Komplotts gelandet ist, und uns unter einer befreundeten Flagge den Bürgerkrieg brachte. Es liegt außer allem Zweifel, daß das Dampfschiff gemiethet war, um die Herzogin von Berry und deren Anhänger an unsere Küste zu bringen, daß es nicht Verbannte, die einer Gefahr entflohen, sondern Feinde trug, die in ihr Vaterland zurückkehren wollten, um einen Aufstand zu verbreiten, zu welchem Marseille das Signal gab. Dieses Schiff war keine Fortsetzung des Sardinischen Gebiets, sondern ein Fahrzeug, das uns unter dem Schutze seiner National-Flagge Verschworene zuführte. Der Umstand, daß es die Herzogin von Berry und deren Gefolge an unserer Küste ans Land gesetzt, konstituirt ein Vergehen auf frischer That, und das Schiff kann sonach das Völkerrecht nicht in Anspruch nehmen, nachdem dieses von ihm selber verletzt worden. Hält der Gerichtshof von Aix es für ein Verbrechen, bewaffnete Leute auszuschiffen, deren Auftrag war, den Bürgerkrieg im Süden zu entzünden, und den Räubern im Westen Unterstützung zu bringen, so ist es gleichgültig, ob jene Ausschiffung im Augenblicke der Wegnahme des Fahrzeuges oder eine halbe Stunde früher geschah; die Natur des Vergehens wird dadurch nicht verändert. Es ist daher ein offenbarer Irrthum, wenn der Königl. Gerichtshof von

Ar sagt, die obwaltenden Umstände gehörten zu der Kategorie derer, die bei den gebildeten Völkern unter dem Schutze der Menschlichkeit und Großmuth ständen. Frankreich rechnet es sich zum Ruhme, diese Tugend zu lieben, nicht aber, sie bis zur Thorheit zu übertreiben.

Die Verfasser des Lustspiels: „Der Kardinal Voltaire", dessen Aufführung vor einigen Tagen von dem Handelsminister verboten worden ist, haben diesen deshalb gerichtlich belangt.

Sehr komisch ging es in einer der letzten Debatten der Assisen zu. Der Angeklagte, den das öffentliche Ministerium schon entließ, hatte zwei Advokaten. Beide waren nach Sitte auf alle Fälle eingeübt und gaben während der Verhandlung so wenig Acht, daß sie die Freilassung ganz überhörten. Als daher der Staatsprokurator sich niederließ, rieb sich der Erstsprechende die Augen, prißte und begann mit den stereotypen Worten: Auf die übertriebene und unbegründete Anklage des öffentlichen Ministeriums. Vergebens machte ihn der Präsident auf seinen Irrthum aufmerksam, er deklamirte seine Rede und ließ sich nieder. Dann begann der andere Vertheidiger auf dieselbe Weise mit den Worten: Zu den Beweisen, die mein verehrter Kollege Ihnen so eben vortrug, meine Herren Geschwornen, soll — die Herren Geschwornen lachten und die Richter mit. Das Urtheil der Freisprechung war schon von vorne herein beschlossen. So führt man hier Prozesse. Vielleicht, daß das warme Wetter daran schuld ist. Die Rechts-Konsulenten müssen alle Augenblicke in dem Kreuzgange von Sainte Anne Limonade trinken.

Die Truppenbewegungen in Spanien, besonders in dem benachbarten Catalonien, dauern fort; denn wenn die portugiesischen Angelegenheiten Dom Pedro mit seinen constitutionellen Reformen nach Lissabon zurückführen, so dürften in Spanien abermals Versuche gemacht werden, Aehnliches zu bewirken, und die Spanischen Verwiesenen, die jetzt in Frankreich leben, alsdann eine Unternehmung gegen ihre Regierung über das Gebirge wagen. Im Thale Pailhaz und in Solsona stehen ebenfalls Truppen. Die Dom Pedro günstigen Nachrichten, welche durch Privatbriefe in Barcelona ankamen, haben dort und in ganz Catalonien eine große Bewegung unter der Geistlichkeit und den Legitimisten hervorgebracht. Ihre Besorgniß steht unstreitig mit den Truppenmärschen in Verbindung. — Die Streitigkeiten zwischen den Spanischen und Französischen Pyrenäen-Anwohnern verbittern sich von Tag zu Tag mehr, zumal zwischen den Hirten, die in Haufen von achtzig bis hundert gegen einander ziehen, sich ihre Hütten verbrennen und das Vieh wegführen.

Paris, vom 18. August. Der Constitutionnel meldet, in sämmtlichen Ministerien werde thätig an dem Budget für das künftige Jahr gearbeitet, woraus man schließen wolle, daß die Zusammenberufung der Kammern nicht so fern sei, wie die ministeriellen Blätter glauben machen wollten.

General Mina ist verkleidet in einem Städtchen an der Spanischen Grenze gesehen worden.

Der National sagt: Mehrere Blätter melden, die Kammern würden zum ersten Oktober zusammenberufen werden, und bis dahin würde eine Ministerial-Veränderung oder mindestens eine theilweise Modification des Ministeriums stattfinden; diese Nachricht scheint uns aber wenig begründet. Das gegenwärtige Ministerium glaubt sich stark und geschickt, und fühlt also eben so wenig das Bedürfniß, abzudanken, als sich durch tüchtigere Männer zu verstärken; was die Zusammenberufung der Kammern betrifft, so würde es eine Thorheit seyn, sie schon im Oktober einzuberufen, während man ihrer bis zum November entbehren kann. Man macht Herrn Dupin zum Mittelpunkte, um den sich alle Unterhandlungen über Ministerial-Veränderungen drehten; man versichert, er würde bereits eingetreten seyn, wenn er zwei Männer von der doctrinairen Partei zu Kollegen hätte annehmen wollen, und wenn er nicht Schwierigkeiten gefunden hätte, Männer der linken Seite, die einen gewissen Ruf haben, wie z. B. Herrn Bignon, ans Ruder zu bringen. Ein solches Ministerium würde aber in der Kammer nicht dreißig Mitglieder für sich haben, weil es keiner der Parteien angehören würde, aus denen dieselbe besteht. Herr Dupin hat die einzige Gelegenheit, wo er sich als General-Prokurator beim Cassationshofe durch die Vertheidigung der von dem Ministerium verletzten Charte den Beifall der Presse hätte wieder erwerben können, unbenutzt vorübergehen lassen. — Die Gazette de France hingegen bemerkt: Man spricht von der Zusammenberufung der Kammern für den 1. Oktober; bis dahin soll das Ministerium verändert werden, Herr Dupin an die Stelle des Herrn Barthe und Herr Humann an die des Baron Louis treten; die Präsidentur des Conseils wird, wie es heißt, der Marschall Soult erhalten. Die Session würde hiernach vor 140 Deputirten der Opposition eröffnet werden; die ganze liberale Presse wird gegen das Ministerium seyn, und Rednerbühne und Presse werden die revolutionnaire Bewegung fortsetzen, die Hrn. Périer das Leben kostete. Herr Odilon-Barrot ist der unvermeidliche Minister der Juli-Revolution. Sein Auftreten als Advokat vor dem Cassationshofe war hinreichend, um das ganze System des jetzigen Ministeriums über den Haufen zu stoßen, und es bleibt ihm nur noch übrig, jetzt in der Kammer auch die Männer dieses Systems zu stürzen, was ihm nicht schwer fallen wird; denn das Eintreten des Hrn. Dupin als Großsiegelbewahrer ist nur ein Versuch, dem Einflusse des Hrn. Odilon-Barrot ein Gegengewicht zu geben. Man bedenkt aber nicht, daß, indem man einen Schritt nach der Linken hin thut, man nur um so viel früher auf den Punkt gelangt, den man vermeiden wollte.

Der Großsiegelbewahrer Herr Barthe ist seit einigen Tagen unwohl. — Auch der Minister des Innern, Graf Montalivet, kränkelt noch. — Gestern stand ein Juli-Dekorirter, Namens Defaria, ein Portugiese von Geburt, welcher angeklagt war, am 6. Juni aufrührerische und den König beleidigende Reden gehalten zu haben, vor den Assisen. Er leugnete die Anklage. Die Geschwornen erklärten ihn für Nichtschuldig und das Gericht sprach ihn daher frei. Dagegen wurde ein Juwelier, Namens Grey, wegen Falschmünzerei zur Ausstellung am Pranger und lebenslänglicher Zwangs-Arbeit verurtheilt. (Er war nämlich schon früher wegen ähnlichen Verbrechens zu 15jähriger Zwangs-Arbeit verurtheilt gewesen.)

Paris, vom 19. August. Herr Artaud, Inspektor der hiesigen Akademie, ist nach Deutschland abgereist, um die bedeutendsten dortigen Universitäten zu besuchen. — Aus Chollet wird unterm 14ten d. M. gemeldet, daß es der Gensd'armerie endlich gelungen sey, eines der unternehmendsten Häupter der Chouans, einen gewissen David, dem sie schon lange nachgespürt und dem die Anhänger der vorigen Dynastie immer die wichtigsten und gefährlichsten Aufträge anvertraut hatten, einzufangen. Briefen aus Nantes vom 16ten zufolge, zeigen sich übrigens die Chouans wieder in sehr zahlreichen Haufen und brandschatzen die Landbewohner.

Man liest in der Bossole von Lille: Es wird innerhalb 14 Tagen zu Paris eine Lebensbeschreibung des Herzogs von Reich-

stadt erscheinen, herausgegeben von dem Exminister Montbel, der sich bekanntlich nach Wien geflüchtet hat, wo er den jungen Prinzen sehr oft zu sehen Gelegenheit hatte. Der Prinz schätzte Herrn von Montbel außerordentlich; man wird daher aus diesem Werke die wahrhaften Gedanken und Gefühle des jungen verstorbenen Napoleon kennen lernen. Die Lebensbeschreibung wird noch einen besonderen Werth durch die beigefügte Korrespondenz des Prinzen mit seinem Cousin Louis erhalten. — Die France nouvelle meldet, daß gestern zuverlässige Nachrichten eingegangen sind, welche die Behauptungen des Englischen Kourriers, hinsichtlich der Annahme der Konferenzbedingungen von Seiten des Königs von Holland bestätigen. Dasselbe fügt hinzu, daß der einzige noch zu schlichtende Punkt nur von untergeordneter Wichtigkeit und für die fremden Mächte von so geringem Interesse sey, daß, wie sich auch Holland und Belgien darüber verständigen mögen, doch jetzt als sicher angenommen werden könne, daß nicht der geringste Anlaß mehr zum Kriege vorhanden sey.

Straßburg, vom 14. August. Man schreibt aus Zabern unterm 12ten d. M.: Hr. Odilon = Barrot ist heute mit dem Brief-Courier hier angekommen, hat sich einige Augenblicke im Posthause erfrischt, und unverzüglich seine Fahrt nach Brumath fortgesetzt. Die Nationalgarde-Offiziere und einige ehrenwerthe Bürger hatten verabredet, unsern Deputirten zu besuchen, und ihm ihre Verehrung zu bezeugen; allein da sie seine Ankunft und Abfahrt erst nach seiner Abfahrt erfuhren, so mußten sie ihr Vorhaben aufgeben. — Seit dem Beginne der Bade-Jahreszeit scheint die Aufmerksamkeit unserer Oberpolizei sehr auf die Reisenden gerichtet zu seyn, die sich aus dem Innern Frankreichs durch unsere Stadt nach dem benachbarten Baden begeben, wo Fremde aus den entferntesten Gegenden sich einfinden. Vor Kurzem trafen, um sich nach diesem Badeort zu begeben, bei uns ein: Frau v. Frehaux, Gattin eines ehemals ausgewanderten Generals, mit ihrer Tochter und dem Abbé Martin v. Berkenger. Sie stiegen in dem Gasthofe zur Stadt Paris ab. Bald nach ihrer Ankunft erhielten sie auf Befehl des Präfekten den Besuch eines Polizei-Kommissairs, begleitet von mehreren Polizei-Agenten. Ihre Zimmer, ihre Effekten, ihre Briefschaften, ja, trotz ihres Sträubens, ihre Personen wurden durchsucht; bei den Damen fand sich nichts Verfängliches; aus den Papieren des geistlichen Herrn ergab sich aber, daß er unlängst in Holyrood gewesen, und den dortigen Bourbons seine Huldigung dargebracht. Das, in gewisser Beziehung, wohl nicht mit Unrecht also genannte Wunderkind, Herzog v. Bordeaux (Heinrich V.), scheint besonders seine Begeisterung erregt zu haben. Er gab in Paris eine Anekdoten-Sammlung zum Lobe und Preise desselben heraus, wonach sich, zur Erbauung aller Legitimisten, die glänzendsten Eigenschaften in diesem geheimnißvollen Knaben vereinigen sollten. Von diesem Werkchen fand man eine gewisse Anzahl Exemplare bei dem Abbé; er erklärte, er wolle sie in Baden an Personen seiner Bekanntschaft abgeben. Auch fand man bei ihm zwölf Päckchen mit blonden Haarflechten, jedes mit dem Buchstaben H. bezeichnet; er behauptete, es seyen Haare von Heinrich V. Im Vorbeigehen gesagt, es sollen solche Haare in großer Anzahl in der legitimistischen Welt circuliren; wären sie alle ächt, so müßte der arme Prinz zuversichtlich als Kahlkopf umher wandeln. Unsern Reisenden wurde durch den Präfekten anständiger Haus-Arrest auferlegt, und die Sache an das Tribunal verwiesen. Dieses erklärte jedoch, daß kein Vergehen obwalte; das karlistische Kleeblatt zog daher ungehindert über die Gränze. — Das Signalement der Herzogin von Berry wurde unlängst auch den Maires unserer Landgemeinden zugeschickt. — Noch immer treffen Polnische Offiziere, die aus Deutschland kommen, hier ein, von wo aus sie nach Bourges gewiesen werden. Die Hülfsquellen der Polen-Kommittee unserer Gränz-Departements scheinen jedoch so ziemlich erschöpft zu seyn. General Dembinski ist noch hier und beschäftigt sich mit literarischen Arbeiten: er steht mit unsrem Obergeneral Braher in enger Verbindung. — Die K. Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften zu Paris hat einen Preis von 10,000 Franken für das beste Werk über den Einfluß der Gesetze auf die Sitten und der Sitten auf die Gesetze festgesetzt. Der hiesige gelehrte Doktor und Professor der Theologie, der zugleich Inspektor des öffentlichen Unterrichts ist, Herr Matter, hat den Preis davon getragen; er ist nach Paris abgereist, um denselben in Empfang zu nehmen und dort den Druck seines ausgezeichneten Werkes zu besorgen.

Großbritannien.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 15. August. (Nachtrag.) Graf Grey äusserte sich in Bezug auf die Portugiesischen Angelegenheiten im Wesentlichen in nachstehender Weise:

Als wir ins Amt kamen, fanden wir auf dem Thron Portugals einen Fürsten, der von der vorigen Verwaltung nicht anerkannt worden war, und der in einer Rede des vormaligen Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten harter Dinge beschuldigt wurde. Damals war, meiner unvorgreiflichen Meinung nach, der Moment, da sowohl Gerechtigkeit als Politik eine Einmischung von Seiten Großbritanniens erforderten. Bei dem damaligen Zustand der Dinge rief die vorige Verwaltung ihren Gesandten aus Portugal zurück, da sie nicht Dom Miguel, wohl aber die Ansprüche seiner Nichte anerkannt hatte. Ein edler Lord gegenüber scheint dies zu bezweifeln, als aber die gegenwärtigen Minister ins Amt kamen, fanden sie verschiedene Dokumente vor, in welchen Donna Maria von dem ehemaligen Staatssekretär „Ihre Allergetreuste Majestät" genannt wurde. Die gegenwärtigen Minister fanden daher die diplomatischen Verbindungen mit Portugal abgebrochen und eine angefangene Unterhandlung wegen Anerkennung Dom Miguels, unter der Bedingung, daß er eine Amnestie bewillige. Der edle Herzog scheint dies zu verneinen, aber in der Thronrede der Session von 1830 wurde ausdrücklich gesagt, daß die diplomatischen Verbindungen wieder angeknüpft werden würden, wenn eine Amnestie erlassen worden sey. Dieselbe wurde aber nicht bewilligt; im Gegentheil, die Gefängnisse wurden mit Personen angefüllt, und die Anerkennung fand daher nicht statt. Dieser Zustand der Dinge dauerte so lange, bis der legitime Erbe der Portugiesischen Krone von England anerkannt worden war. Donna Maria, die hier als Königin empfangen wurde, da noch andere Minister im Amte waren, die als solche von dem verstorbenen Monarchen und seinen Rathgebern behandelt wurde, hat versucht, ihre Ansprüche auf die Krone mittelst einer Expedition geltend zu machen. Ich bin nicht der Meinung des edlen Herzogs, daß die Regierung folgerechter und politischer gehandelt haben würde, sich dieser Expedition zu widersetzen. Allen unseren Gefühlen würde es widerstrebt haben, und mit unserem Gerechtigkeitssinne wäre es nicht zu vereinigen gewesen, wenn wir den legitimen Souverän, dessen Rechte von uns anerkannt waren, hätten verhindern wollen, Alles aufzubieten, um zum Besitz dieses Rechtes zu gelangen.

* *

Ich bin nicht der Meinung, daß eine solche Einmischung sich durch Grundsätze der Menschlichkeit oder Gerechtigkeit rechtfertigen ließe. Die Expedition ist vor sich gegangen, und nun herrscht ein Bürgerkrieg in Portugal, — ein Zustand der Dinge, den ich nicht weniger beklage, als der edle Herzog, und der sich wahrscheinlich in die Länge ziehen wird. Der edle Herzog hat den Sieg Dom Pedro's für unmöglich erklärt. Es ist wahr, daß er bis jetzt noch nicht über die Stadt hinaus vorgeschritten ist, wo er seine Truppen gelandet hat, und daß seine militärischen Mittel zur Erlangung seines Zweckes nicht bedeutend genug scheinen, wenn das Volk durchaus gegen ihn gestimmt ist, und wenn der König de facto eine Armee hat, um seine Autorität zu behaupten. (Hört, hört!) Da ich aber das strenge System kenne, welches in Portugal unter der gegenwärtigen Regierung herrscht, so wundere ich mich nicht, daß sich keine größere Meinung zu Gunsten Dom Pedro's kund gegeben hat. — Unter diesen Umständen konnte möglicherweise keine größere Neutralität beobachtet werden, als es von Seiten der Englischen Regierung geschehen ist. Der edle Herzog behauptet indessen, daß ihre Neutralität sich der Feindseligkeit nähere, und warum? Sie hat Schiffe nach dem Tajo gesandt, um das Eigenthum der Englischen Einwohner in Lissabon zu beschützen, und als Vorstellungen gemacht wurden, daß der längere Aufenthalt der von der vorigen Verwaltung nach Portugal gesandten Truppen als eine Kriegserklärung gegen die Regierung de facto betrachtet werden würde, hat sie jene Truppen zurückgezogen. Aber die darauf folgende ungerechte Behandlung Britischer Unterthanen machte eine Vermehrung der Streitkräfte im Tajo nothwendig. Aber außer der Beschützung Britischer Unterthanen hat die Flotte auch noch den Zweck, die Neutralität anderer Mächte zu erzwingen. Die Britische Regierung fühlt, daß sie verpflichtet ist, neutral zu bleiben; aber nur so lange, als andere Mächte dieselbe Neutralität beobachten; und ich erkläre, daß, wenn Spanien eine Armee zum Beistand Dom Miguels hätte vorrücken lassen, unsere Neutralität ein Ende gehabt haben würde. (Hört, hört!) Der edle Herzog läßt dem Befehlshaber durch die ihm ertheilten Lobsprüche nur Gerechtigkeit widerfahren. Niemand hätte mit größerer Umsicht und zweckmäßiger handeln können, als der tapfere Admiral. Aber ich kann nicht einräumen, daß, weil Admiral Parker eine Flotte im Tajo kommandirt, die zum Schutz Britischer Unterthanen und um die Einmischung fremder Mächte in die inneren Angelegenheiten Portugals zu verhindern bestimmt ist, er deshalb zum Schutz irgend eines Schiffes verpflichtet seyn sollte, das sich ungehörigerweise die Britische Flagge anmaßt. Die Britische Flotte hat nichts gethan, was ihr als ein Abweichen von der strengsten Neutralität ausgelegt werden könnte. Noch stärkere Einwendungen hat der edle Herzog gegen die Ernennung eines Englischen Edelmannes zum Gesandten bei der Portugiesischen Regierung zu machen, weil derselbe in Portugal Brigade-General ist. Welchen technischen Einwand der edle Herzog auch, mittelst seines Geistes und seiner Erfahrung, gegen die Ernennung vorbringen mag, so kann ich doch in derselben nichts finden, was als feindselig gegen die Portugiesische Regierung betrachtet werden könnte. Lord W. Russell hat in Portugal keine militärische Pflichten für die Britische Regierung auszuüben. Er ist dorthin gesandt worden, um die Ereignisse zu beobachten, aber nicht um Theil an denselben zu nehmen. Er steht in beständiger Korrespondenz mit der Englischen Regierung, und das beste Vernehmen herrscht zwischen ihm und dem Spanischen Botschafter. Der edle Herzog beklagt sich darüber, daß dem Lord W. Russell die Gewalt über Krieg und Frieden anvertraut worden sey. Ich wußte aber nicht, daß seine Vollmacht so ausgedehnt wäre. Ihm ist nur eine Macht anvertraut worden, mit welcher der edle Herzog selbst einmal bekleidet war, — unter gewissen Umständen eine gewisse Sache zu thun. (Beifall.) Es scheint, daß der edle Herzog ernsthafte Folgen aus dem Umstande befürchtet, daß Admiral Sartorius und andere Offiziere der Flotte Dom Pedro's es gewagt haben, die Britische Flagge aufzuziehen; er folgert daraus, daß die Ehre der Britischen Flagge es erfordere, daß Admiral Parker solche Schiffe gegen die Kriegsschiffe Dom Miguels beschütze. (**Herzog von Wellington**: Das habe ich nicht gesagt.) Wenn der edle Herzog, fuhr Graf Grey fort, das nicht gesagt hat, was hat er denn gesagt? Es ist durchaus nicht zu befürchten, daß der Britische Admiral durch ein unangemessenes Benehmen des Terceira'er Admirals in irgend eine Verlegenheit versetzt werde. Wahr ist es, daß einige Schiffe unter Admiral Sartorius bei einer Gelegenheit die Britische Flagge aufpflanzten; aber Admiral Parker ließ dem Befehlshaber der Flotte Dom Pedro's sogleich sagen, daß er nicht erlauben dürfe, daß irgend eines jener Schiffe von der Britischen Flagge Gebrauch mache. — Ich will das Haus jetzt nicht länger mit meinen Bemerkungen aufhalten; ich füge nur noch hinzu, daß die gegenwärtigen Minister bei Uebernahme ihrer Aemter den Zustand Portugals und die Verbindungen Großbritaniens mit jenem Lande der Art fanden, daß sie sich einerseits nicht verpflichten konnten, die Fürstin zu unterstützen, deren Rechte die vorige Verwaltung anerkannt hatte, und andererseits nichts thun konnten, um dem Unternehmen ihrer Freunde Hindernisse in den Weg zu legen. Der **Herzog von Wellington** erwiederte dem vorigen Redner Folgendes: Der edle Graf behauptet, daß die Verwaltung, der anzugehören ich die Ehre gehabt habe, Schuld an dem gegenwärtigen Zustande in Portugal und namentlich an der Usurpation Dom Miguels sey. Dies ist nun aber ein Irrthum in der Zeitrechnung; denn als Dom Miguel nach Portugal ging, befand sich der edle Viscount (Goderich) gegenüber an der Spitze der Regierung. Wahr ist es, daß ich im Amte war, als Dom Miguel in Portugal die Zügel der Regierung ergriff. Der edle Graf sagt, daß damals eine Britische Armee in Portugal gewesen sey, welche die Usurpation hätte verhindern können. Ich leugne die Thatsache. Die Britische Armee war schon vorher zurückgezogen worden. Es ist zwar richtig, daß, bevor die Armee zurückgezogen worden war, Dom Miguel die Kammern aufgelöst und angedeutet hatte, daß es nicht seine Absicht wäre, die Constitution des Landes in Wirksamkeit treten zu lassen; aber nichts deutete auf den Entschluß, sich die souveraine Gewalt anmaßen zu wollen, so daß wir kein Recht hatten, uns einzumischen, selbst wenn wir solches zu thun im Stande gewesen; aber ich bestreite, daß wir es konnten, denn die Armee war zurückgezogen, und wenn sie nicht zurückgezogen gewesen wäre, wie stark war dieselbe? Sie belief sich nur auf 5000 Mann, die nicht hingereicht haben würden, um etwas zu unternehmen. Ich bestreite es daher, daß die vorige Verwaltung an der Usurpation Schuld gewesen. Als Dom Miguel die souveraine Autorität ergriff, that die vorige Regierung Alles, was in ihren Kräften stand; sie berief ihren Gesandten zurück und brach jede diplomatische Verbindung mit Portugal ab. Der edle Graf hat gesagt, daß der erwähnte Zustand der Dinge existirt habe, als er ins Amt gekommen sey, und daß die vorige Verwaltung bereit gewesen wäre, Dom Miguel anzuerkennen, wenn er eine allgemeine Amnestie hätte bewilligen wollen. Es wäre aber wohl billig gewesen, daß der edle Graf das nicht mit Stillschweigen übergangen hätte, was sich vorher ereignete. Das Erste, was die vorige

Verwaltung that, war, eine Versöhnung zwischen den beiden Zweigen des Hauses Braganza zu bewirken, und sie knüpfte diesen Gegenstand in Brasilien an. Der Kaiser von Brasilien hatte nichts dagegen, daß England sich für ihn in Krieg einließe; aber er wollte nicht selbst zu einem Kriege schreiten, da er in der That nicht die Mittel dazu hatte. Was war demnächst die Pflicht der Verwaltung? Ihre Pflicht war, Portugal wo möglich in die Gesellschaft der Völker aufnehmen zu lassen und Dom Miguel zu veranlassen, seinerseits Alles zur Erreichung dieses Zweckes zu thun. Deshalb forderte sie Dom Miguel auf, das Land durch einen Akt der Gnade gegen diejenigen, welche mit der früheren Regierung des Landes in Verbindung gestanden hatten, zu versöhnen. Aber es ist nicht wahr, daß an diesen Akt der Gnade irgend eine Bedingung geknüpft wurde. Die Verwaltung war entschlossen, sich auf keine Weise in die Regierung Portugal's zu mischen; eine solche Bedingung würde aber eine Einmischung gewesen seyn. Wenn Dom Miguel die Amnestie bewilligt hätte, so würde er ohne Zweifel anerkannt worden seyn; und nach dem, was sich seitdem ereignet hat, nehme ich keinen Anstand, es auszusprechen, daß ich wünschte, Dom Miguel würde anerkannt, um Portugal aus der unglücklichen Lage befreit zu sehen, in der es sich jetzt befindet; und wenn ich länger im Amte geblieben wäre, so würde ich diesen Zweck erreicht haben; damals konnte es nicht geschehen, weil die Amnestie noch nicht bewilligt war. — Der edle Graf behauptet ferner, daß der gegenwärtige Kampf in Portugal sich durch die Frage entscheiden müsse, ob der jetzt auf dem Throne sitzende Fürst im Stande seyn würde, sich auf demselben zu behaupten. Ich sehe aber nicht ein, wie irgend ein Fürst im Stande seyn soll, sich gegen den Andrang einer Invasions-Armee und gegen eine Flotte im Tajo zu behaupten. — Es ist wahr, daß der edle Graf beim Antritt seines Amtes die Portugiesische Angelegenheit in einem schwierigen und verwickelten Zustand vorgefunden hat; aber seitdem haben meine edlen Freunde und ich den edlen Grafen oft dringend aufgefordert, Dom Miguel anzuerkennen. Der Kaiser von Brasilien war nicht im Stande, einen Krieg zu Gunsten seiner Tochter zu führen; er besaß keine Mittel dazu. Sie konnte aber nur hoffen, durch revolutionnaire Mittel auf den Thron gesetzt zu werden, welche nun von jenen Abenteurern ausgeführt werden sollen, die von Gott weiß wem bezahlt und gegen einen Fürsten gebraucht werden, der durch die Cortes auf den Thron gesetzt worden ist, und, wie ich gewiß glaube, durch den guten Willen und die Liebe seiner Unterthanen auf demselben erhoben wird. Durch die Aufklärungen über das Benehmen des Admirals Parker erklärte sich der Herzog vollkommen zufrieden gestellt. — Das Weitere dieser Sitzung ist bereits im gestrigen Blatte gemeldet worden.

London, vom 18. August. Die Minister sind fand sämmtlich im Begriff, London zu verlassen. Der Lord-Kanzler und der Graf Grey gehen nach dem Norden, Lord Lansdowne nach Bowood, Lord John Russell nach Wooburn-Abbey, Lord Althorp nach Northamptonshire.

In Bezug auf die Ansprüche Hollands hinsichtlich der Schifffahrt auf der Schelde sagt die Times: Es ist wahr, daß Holland, durch den Besitz der Provinz Seeland, eine Souveränetät auf beiden Ufern der Schelde ausübt; aber die Schelde gleicht auf ihrem ganzen Lauf durch das Holländische Gebiet mehr einem Arme des Meeres, als einem Flusse. Sie bedarf nicht, wie der Rhein, eines Seiten-Weges für das Vieh, das die Schiffe zieht. Sie ist so frei und offen wie die Themse bei ihrer Mündung und kann von den größten Kriegsschiffen befahren werden.

Am 14ten wollte der Bristoler politische Verein auf Brandon Hill bei Bristol sein Reform-Mahl halten, und die aus mehreren hundert Personen bestehende Gesellschaft war eben im Begriff, sich zu Tische zu setzen, als ein Pöbelhaufen herankam, über die Gesellschaft und den Tisch herfiel und Speisen, Messer, Gabeln, kurz alles Tragbare wegnahm. Die Verwirrung war unbeschreiblich.

Der Courrier sagt: Der einzige Punkt, von dem eine unverzügliche Störung des Europäischen Friedens noch zu befürchten steht, ist die fortwährend feindliche Stellung Belgiens gegen Holland. Es war ein Gegenstand des Bedauerns, wir können nicht sagen, der Täuschung — denn die Thronrede ist bekanntlich immer so eingerichtet, daß sie wenig sagt und nichts meint — es war aber ein Gegenstand großen Bedauerns, daß, bei der besonderen Lage des Falles, in der Rede Sr. Majestät keine Hoffnung gegeben wurde, den Streit zwischen jenen beiden Ländern bald beigelegt zu sehen. Wir vertrauen nichtsdestoweniger der vor einigen Tagen ausgesprochenen Ansicht, daß ein Vergleich über die streitigen Gegenstände seinem Abschlusse nahe ist.

Portugal.

Nach dem Temps vom 19. August cirkulirten an der Pariser Börse für Dom Pedro ungünstige Gerüchte. Man sagte, daß seine Flotte durch die Miguelistische Eskadre genommen worden sey und er sich selbst in der Gewalt seiner Feinde befände. Alles dies rührt von dem Portugiesischen Konsul zu Bayonne her. Die Englischen Journale versichern dagegen, daß Dom Miguels Schiffe sich beeilt hätten, nach Cascaes zurückzukehren. — Einem Briefe aus Madrid zufolge, lief daselbst das Gerücht, daß Dom Miguel seine Eskadre verloren habe, worauf die konstitutionellen Truppen am 8. August (?) in Lissabon eingerückt wären. (Nouveuiste.)

Belgien.

Brüssel, vom 19. August. Es ist hier stark die Rede von einer nahe bevorstehenden Reise des Königs und der Königin nach Lüttich und Spaa. — Ueber das Resultat der Konferenzen in Compiegne sind hier verschiedene Gerüchte in Umlauf. Wenn wir gut unterrichtet sind, sagt die Union, so hat der König Leopold solche Arrangements vorgeschlagen, daß die Konferenz keinen neuen Traktat mit Holland machen wird. — Unter den vornehmen Personen, die sich in diesem Augenblick in Brüssel befinden, bemerkt man Lord und Lady Clinton, die Grafen von Mensdorff, Neffen des Königs Leopold, die Mitglieder des Britischen Parlaments, Sir John Doyle und Sir Robert Inglis, Lord Carrington, den Ritter Guenin, den Grafen Kielmansegge, Geschäftsträger des Königs von Hannover in Paris, den Englischen Oberst Cust und die Herren Daru und Salverte. — Aus allen Theilen des Landes laufen fortwährend die traurigsten Berichte über den durch die letzten Gewitter verursachten Schaden ein. Einige Gemeinden schätzen ihren Verlust auf 5, 10, auch 15,000 Gulden.

Brüssel, vom 20. August. Der Einzug des Königl. Paares hat hier gestern stattgefunden. Um 1 Uhr gingen JJ. MM. unter Lösung des Geschützes von Laeken ab; Sie wurden an unserm Laekener Thore von dem Bürgermeister Rouppe an der Spitze der Stadtregierung empfangen. Der König antwortete auf dessen Glückwünschungsrede, daß er jetzt noch mehr Vertrauen hege, das Glück der Belgier schaffen zu können, als bei seinem ersten Einzuge vor länger als einem Jahre. Einer Deputation der Stadtregierung von Antwerpen wiederholte er, was

er bereits der von Doornik gesagt hatte, er habe mit einigem Leidwesen die ungegründeten Gerüchte vernommen, die sich in seiner Abwesenheit über den Lebenspunkt der freien Scheldeschifffahrt verbreitet hätten, sey aber überzeugt, daß unsere Lage noch nie mit so günstigen Aussichten wie jetzt verknüpft gewesen. Um 6 Uhr war Diner im Palast, von 50 Gedecken. Hierauf erschienen JJ. MM. im Schauspielhause, wo die Stumme von Portici gegeben wurde. Abends war Illumination. Unter den Inschriften las man folgende in der Straße de la Montagne:

Puisqu'aux Français
Leopold a pris la plus belle,
Il prendra bientôt la citadelle
Aux Hollandais.

Der König war bei seinem Einzuge in General's-Uniform. Die Königin trug ein Kleid von Brüsseler-Spitzen und einen Strohhut mit weißen Federn. Im Theater erschien sie reich mit Diamanten geschmückt.

Schweiz.

Aus Altdorf vom 13. August wird gemeldet: Gestern verkündete der Donner zweier Kanonen den drei Ur-Kantonen die Wallfahrt, welche Se. Excellenz der Herr Präsident der Tagsatzung mit mehreren Gesandten und anderen Herren nach dem bescheidenen Rütli unternommen, den Stiftern der Schweizer-Freiheit ein Lebehoch zu bringen.

Deutschland.

Tübingen, vom 15. August. Die Deutsche Allgemeine Zeitung berichtigt mehrere Ungenauigkeiten in der aus der Stuttgarter Zeitung in andere Blätter übergegangenen Relation über eine von Seiten Sr. Majestät an die Bürger von Tübingen erlassene Insinuation durch die Mittheilung des nachfolgenden Aktenstücks: Das Ministerium des Innern an die Königl. Stadtdirektion in Tübingen. Se. Königl. Majestät haben nach Höchstihrer Rückkunft von Livorno die eingelegte Rechtsverwahrung eines Theils der Bürgerschaft von Tübingen gegen die Beschlüsse der Bundesversammlung vom 28. Juni d. J. Sich zur Einsicht vorlegen lassen und sehen Höchst Sich bei der Unehrerbietigkeit des Tones und Inhalts dieser Eingabe veranlaßt, dieselbe nicht anzunehmen. In Gemäßheit höchsten Befehls vom heutigen Tage wird daher dem Stadtdirektor, Regierungsrath Ströhlin, der Auftrag ertheilt, diese Rechtsverwahrung den Unterzeichnern unter Angabe obigen Grundes zurückzustellen und denselben hiebei zu erkennen zu geben, daß ein Theil der Bürgerschaft zu Tübingen bei jedem Anlasse das Beispiel des Uebermuths und des Ungehorsams zu geben stets bereit sei. Stuttgart, den 9. August 1832. Für den Minister Walther.

Luxemburg, vom 18. August. Im hiesigen Journal liest man: Die Agenten der insurrektionellen Regierung haben in Grevenmacher den Herrn Desprez, einen vormaligen Accise-Beamten, der durch jene Stadt nach den Bädern reiste, verhaftet. Eben so haben sie in Scheugen den Herrn Sauer, provisorischen Steuer-Einnehmer in Luxemburg, arretirt. Letzterer war im Begriff, seiner Familie, die er lange nicht gesehen hatte, einen Besuch abzustatten.

Hannover, vom 21sten August. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 17ten August wurde von Dr. Christiani angezeigt, daß von der wegen der Bundestags-Beschlüsse ernannten Kommission am heutigen Tage ein Beschluß gefaßt sey, über welchen, nachdem der Abrede gemäß in der ersten Kammer deshalb berathen seyn werde, auch in dieser Kammer werde Vortrag gehalten werden.

Frankfurt. Es scheint, als ob die vor einiger Zeit Statt gefundene Aufregung sich ganz verlieren, und die Partheien in unserer Stadt sich mehr einander nähern wollten. Es herrscht die vollkommenste Ruhe hier, und wenn auch überall die freimüthigste Sprache geführt wird, so hat dies doch noch nirgends Veranlassung zu Excessen gegeben, und unsere Behörden finden keinen Grund zum Einschreiten. Die Versammlungen im König von Preußen finden als blos freundschaftliche Zusammenkünfte ungehindert statt, und auch hier würde man vergebens einen Anlaß suchen, gegen dieselben auf irgend eine Weise eine Verfügung ergehen zu lassen. — Man hört, daß die Verhandlungen über das Preßgesetz sich ihrem Ende nähern; ja man sprach schon davon, daß die Publikation ehestens zu erwarten stehe. Diese Woche beginnt unsere eigentliche Messe. Man glaubt, daß sie nicht schlecht ausfallen werde.

Freiburg, vom 16. August. Die freisinnigen Deputirten von Itzstein, Hoffmann und Gerbel, welche vor Kurzem eine Reise durch das Badische Oberland unternahmen, sind überall auf das herzlichste und feierlichste empfangen worden. Von Lörrach bis Constanz, im ganzen Schwarzwalde, that sich bei dieser Gelegenheit eine und dieselbe Gesinnung kund; die Einwohner zeigten sich von der lebhaftesten Anhänglichkeit an die bestehende Verfassung beseelt.

Speyer, vom 10. August. Bei der Schlägerei zwischen Einwohnern von Jrheim und einer Anzahl von Chevauxlegers sind 40 bis 50 Personen, darunter einige lebensgefährlich, verwundet worden. — Die ersten reifen Aprikosen und Trauben aus der Neustädter Gemarkung sind den Herren Dr. Wirth und Dr. Siebenpfeiffer in ihre Gefängnisse nach Zweibrücken gesendet worden. — Die Speyerer Zeitung bringt zwei größere Artikel über die Vorfälle in Jrheim, voll der heftigsten Beschuldigungen gegen das Baierische Militär. Dasselbe soll einen Herrn Theyson, Kaufmann in Zweibrücken, der zu den Soldaten versöhnende Worte reden wollte, statt aller Antwort niedergehauen haben, so daß er jetzt an seinen schweren Wunden bedenklich darnieder liege. Eine alte Bauersfrau soll mit aller Gewalt zu Boden geschlagen worden, und ihr Sohn, der seiner Mutter zu Hülfe eilen wollte, so schwer am Kopf verwundet worden seyn, daß man an seinem Aufkommen verzweifle; alle auch wehrlos Fliehenden seyen mit Säbelhieben mißhandelt worden; die Civilpersonen hätten größtentheils Säbelhiebe in den Kopf erhalten u. s. w. — (Die zu erwartende Untersuchung wird zeigen, in wiefern diese Angaben begründet sind.) — Einige Aerzte Rheinbaiern's haben einen Aufruf zu Beiträgen zur Errichtung eines Denkmal's für Johann Peter Frank in seinem Geburtsorte Rodalben (bei Pirmasens) an Aerzte und Rechtsgelehrte, denen er als Gründer eines neuen wissenschaftlichen Zweiges, der medizinischen Polizei, bekannt ist, in öffentliche Blätter einrücken lassen.

Amerika.

Mehrere angesehene Bürger von Mittel-Amerika erklären in dem Courrier des Etats-Unis das durch den „Georgian" verbreitete Gerücht, daß zu Havana Kommissarien von Guatemala angelangt seyen, um die Republik Mittel-Amerika

wieder der Spanischen Herrschaft zu unterwerfen, für eine leere Erdichtung.

Miszellen.

Breslau. Das Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung meldet, daß der General-Substitut und Lektor an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth, Haardt, zum Prediger an dem Krankenhospitale Allerheiligen hieselbst bestellt worden ist.

Man meldet Folgendes aus Rheinpreußen vom 13. August: Seit den letzten 14 Tagen hat der Weinstock in den Moselgegenden ein ungemein günstiges Ansehen gewonnen, und Alles läßt eine reichliche und gute Lese hoffen, wofern nur die jetzige Witterung von einigem Bestande seyn sollte. Fast jede Erwartung ist durch die schöne Kornerndte übertroffen worden. In manchen Gegenden des Nieder-Rheins und der Mosel ist Weizen, Roggen und Gerste fast gleichzeitig eingescheuert worden, so daß es hin und wieder an Arbeitern fehlt, um den reichen Segen zu verwahren. Auch kann man annehmen, daß in den fruchtbarsten Bezirken der Körner-Ertrag um ⅓ größer ist, als im vorigen Jahre.

Am 21. August sind es 200 Jahre, seitdem die größten Feldherren ihrer Zeit, Gustav Adolph und Wallenstein, auf den Ebenen und Höhen bei Nürnberg mit einander kämpften und die alte Veste bei Zirndorf von dem Einen, ungestümen Muthes, wüthend bestürmt, von dem Andern mit unerschütterlicher Tapferkeit vertheidigt wurde. Man will jetzt auf dem höchsten Punkte einen Thurm mit einer Höhe von 80 Fuß erbauen, von welchem man eine schöne Aussicht genießen wird. Am 24. August dieses Jahres soll der Grundstein hierzu unter Reden, Musik und Gesängen, einem solchen Feste der Erinnerung angemessen, feierlich gelegt werden. Die Bürgermeister von Nürnberg und Fürth stehen an der Spitze des festordnenden Comitées.

Breslau, vom 28. August 1823. Am 20sten dieses Monats gegen Abend wurde in dem Gesträuche an der Oder bei Pöpelwitz ein gutgekleideter junger Mann todt gefunden. Ein neben ihm liegendes abgeschossenes Pistol und eine Wunde in der Brust läßt auf eine Selbstentleibung schließen. Wer er ist, ist noch nicht ermittelt.

Am 24sten des Nachmittags fiel ein Tagearbeiter aus Unvorsichtigkeit von einem Gerüste zwei Stockwerk hoch herab und beschädigte sich dergestalt, daß er in das Hospital zu Allerheiligen gebracht werden mußte.

In voriger Woche sind auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1409 Schfl. Weizen, 1710 Schfl. Roggen, 173 Schfl. Gerste, 724 Schfl. Hafer.

In dem nämlichen Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 40 männliche, 47 weibliche, überhaupt 87 Personen.

Unter den Verstorbenen befanden sich den Jahren nach: unter 1 Jahre 15, von 1 bis 5 Jahren 9, von 5—10 J. 8, von 10—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 13, von 30—40 Jahren 9, von 40—50 Jahren 12, von 50—60 Jahren 5, von 60—70 Jahren 12, von 70—80 Jahren 2, von 80—90 Jahren 1.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen:

4 Schiffe mit Bergwerks-Produkten,
6 Schiffe mit Brennholz und
12 Gänge Bauholz.

Als wahrscheinlich entwendet wurde ein goldener Ohrring in Beschlag genommen. Am 12ten wurde auf der Klosterstraße ein französischer Schlüssel gefunden.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Theater.

Den 23. August: Belmonte und Constanze, oder die Entführung aus dem Serail; Singspiel in 3 Akten, von Bretzner; Musik von Mozart. Gäste: Mad. Spitzeder aal Blondchen, Herr Spitzeder als Osmin.

Man könnte die heutige Aufführung dieser Oper ein fünfzigjähriges Jubelfest derselben nennen. Sie war auf Befehl des Kaisers Joseph II. entstanden, welcher durch gute deutsche Singspiele dem allgemein herrschenden Geschmacke für italienische Oper entgegenarbeiten wollte, und wurde den 12. Juli 1782 zum erstenmal in Wien von einem Verein der ausgezeichnetsten Gesangsvirtuosen aufgeführt. Ich nenne blos die Namen eines Fischer, eines Adam Berger und einer Cavalieri, — nur eine so meisterhafte Musik, von so bedeutenden Sängern vorgetragen, konnte den Kabalen der Italiener, die damals ihren Anfang nahmen und die Mozart bis ans Ende seines Lebens verfolgten, mit Wirksamkeit entgegentreten. Mozart selbst erwähnt in einem Schreiben an seinen Vater, mit ängstlicher Befangenheit, wie bei der zweiten Aufführung die Kabale beinahe obgesiegt hätte, als Fischer im Terzett falsch eintrat und so eine große Unordnung herbeiführte. Indessen der Beifall wuchs bei jeder Wiederholung der Oper, Mozarts Ruhm, der sich bald über ganz Europa verbreitete, war von diesem Augenblick an begründet. Haydn und Gluck, die damals beide in Wien lebten, trugen nicht wenig dazu bei. Kaiser Joseph war im Grunde von der „neuen, tief eindringlichen Musik" entzückt. — Jetzt sind es fünfzig Jahre, seit diese Oper zum erstenmal aufgeführt wurde, — in demselben Jahre ist vollends die letzte italienische Operngesellschaft Deutschlands, welche in Dresden bestand, aufgelöst worden. Sie nahm mit Mozarts „Don Giovanni" Abschied. Zu welchen Betrachtungen müssen alle diese Thatsachen führen! Die deutsche Oper hat seitdem an Selbstständigkeit gewonnen, aber vielleicht an innerem Werthe verloren; — Deutschland und Italien wetteifern jetzt in der Ehre, Mozarts unsterblichen Genius zu verherrlichen, — Frankreich schließt sich in derselben Zeit, wo seine Opern die herrschenden Modeartikel in ganz Europa geworden sind, diesen beiden Nationen in der Verehrung Mozart's enger als je an, aber Frankreich bedarf erst einer Sontag! —

Belmonte und Constanze, mit der einfachen, aus gen gewöhnlichen drei Sätzen bestehenden Ouverture, ohne eigentliche Finale's, mit dem Rundgesange am Ende der Oper, ganz nach Art der alten deutschen Singspiele abgefaßt, enthält bei aller Einfachheit eine solche Fülle von Musik, wie vielleicht nur wenige Opern, wenn anders der Ausdruck der innigsten Empfindung, der glühendsten Sehnsucht vorzugsweise Musik genannt zu werden verdient. Wer sich einen Begriff von dem zarten, bildsamen Gemüthe Mozarts machen will, der singe mit Belmonte die Arie in A-Dur („O wie ängstlich"), wer es noch nicht weiß, wie man die tiefen Geheimnisse der Harmonie und des Kontrapunkts zum leichten Spiele der Kunst benutzen kann, der erinnere sich z. B. an das einfache Duett zwischen Osmin und Blondchen. Wie durchsichtig liegt das ganze Gewebe der einzelnen Stimmen vor uns! Wir ahnen die tiefen Gesetze nicht, auf welchen es ruht, wir denken nicht an die ernsten Studien, deren Resultat es ist;

wir erfreuen uns nur an dem sinnigen Spiele, wir erfreuen uns um so mehr daran, je öfter wir in der neuern Zeit übelriechender Gelehrsamkeit oder wässeriger Oberflächlichkeit begegnen; wir ergötzen uns um so mehr an jenem zarten Gemüthe, je seltener wir gegenwärtig einen Sänger hören, der uns durch seinen Vortrag den Mangel solcher Musik zu ersetzen vermag. Es ist jetzt an der Zeit, wo man die Sänger an die Spielweise der Instrumentalisten verweisen möchte, die sonst nur von jenen zu lernen gewohnt waren. Hört man z. B. einen Violinisten aus der alten Schule, so wird er alles recht nett und zierlich spielen; ein Anhänger der neuen Methode verbindet mit dieser Sauberkeit des Spiels, mit dem gesangvollen Vortrage der Alten, noch Energie, Bravour; — die Instrumentalmusik hat also in unserer Zeit unbedingt große Fortschritte gemacht, während der Gesang im Allgemeinen gewiß größe Rückschritte gethan hat. Es gehört der gute Vortrag einer Händelschen Arie, einer Gluckschen Scene zu den wahren Seltenheiten; Sängerinnen, welche durch die bloße Gewalt ihres Tones, durch den bloßen Zauber ihrer Stimmbildung, den Eindruck zu erzeugen vermöchten, den nach Hillers Zeugniß z. B. eine Gertrud Mara mit ihrem einfach-großen Gesange hervorbrachte, kennen wir jetzt nicht mehr, selbst den ruhigen, gebundenen Vortrag einer einfachen Mozartschen Arie werden wir, wenn dem Verderben nicht kräftige Bollwerke entgegengesetzt werden, bald für ein Wunder halten, und doch wird kein vernünftiger Mensch denjenigen für einen Sänger erkennen, der nicht diesen ersten Fundamenten aller Gesangkunst zu genügen vermag; wer nur einige moderne Fermaten und Rouladen auszuführen weiß (sehr selten hört man auch diese gleich, rein und sauber singen), den kann man höchstens unter die Zahl der Seiltänzer, aber nicht unter die Klasse der Künstler, die erste Klasse aller ausübenden Musikkünstler, — die Gesangkünstler rechnen. Wir verlangen mit Recht den Gesang in seiner Reinheit und Gediegenheit, keine Windbeutelei und Taschenspielerei; wir verlangen auch auf dem Theater reellen Gesang, mit ein Paar klangvollen Tönen, richtiger Deklamation und dramatischem Ausdrucke, womit sich die Sänger der Mode gewöhnlich brüsten, sind wir nicht zufrieden zu stellen. Eine Kunst, die so enorm bezahlt wird, muß wenigstens erträglich ausgeübt werden. Also immerhin mögen die Sänger zu den Instrumentalisten in die Schule gehen.

Diese Klagen über den Verfall der Gesangkunst in einem Referate über ein Paar so viel gerühmte Künstler, wie Hr. u. Mad. Spitzeder, bei Gelegenheit einer Oper, die, den Kräften unserer Bühne gemäß, ziemlich gut ausgeführt wurde, könnte etwas verdächtig klingen, indessen bitte ich, daß man mich von allen gehässigen Beziehungen frei spreche und diese Klagen nur als eine Episode ansehe, ob als eine nützliche oder unnütze, das muß ich freilich Jedermanns Ansicht anheimstellen.

Die Rollen dieser Oper lassen sich füglich in zwei Klassen theilen; die eine Klasse — Belmonte und Constanze — ist rein musikalisch, die andere Klasse — Pedrillo, Osmin und Blondchen — musikalisch-dramatisch. Durch einen musikalisch schönen Gesang erfüllen also die Darsteller des Belmonte und der Constanze ihren Zweck vollkommen. Gelegenheit dazu hat ihnen Mozart in Fülle gegeben, — Belmonte ist vielleicht die Tenorparthie aller Tenorparthieen, und Constanze hat überdies noch eine Menge Bravour zu entwickeln, die der Komponist ihrem reinen Gesichtsausdrucke gewiß nur als zeitgemäße Zugabe beigesellt hat. Man könnte die Oper wegen dieser beiden Parthieen, wie Romeo und Julie die Tragödie der Liebe, die Oper der Liebe nennen. Hier ist keine bloß musikalische Beschreibung der Liebe, kein bloßes Kolorit, welches die Zeichnung des Dichters nur in ein helleres Licht stellt, kein Kommentar, welcher seinen poetischen Gedanken näher erläutert, — hier herrscht die unmittelbare Nachahmung der Natur selbst, hier sind die geheimsten Empfindungen des Herzens mit aller Kühnheit eines kunstbegeisterten Jünglings, ans Tageslicht gezogen; hier hören wir die Seligkeit der Liebe, die wir bisher nur ahneten, durch das Wunder der Töne widerklingen. Mozart hat seine Liebe, die seligste Liebe, abgeschrieben, er läßt uns das ganze Glück der Gegenliebe, den innigsten Bund der Herzen in seinen unsterblichen Harmonieen mitgenießen. Die Sänger müssen sehr viel Gemüth und Kunst, vor allem aber die Phantasie eines Mozart mitbringen, um sich ganz in die Gluth der Liebe, die aus seinen Arien spricht, zu versenken. Es dürften nur wenige Sängerinnen diese Arien demjenigen zu Danke singen, der sie in ihrer ganzen Tiefe und Schönheit kennt. Herrn Wanderer fehlte noch die Ruhe. Dem. Wüst hat bei ihrer Jugend — auch die Stimme klingt noch sehr jung — viel geleistet; was sie noch bedarf, kann hier des Breiteren nicht auseinandergesetzt werden, vielleicht bietet sich ein andermal Gelegenheit dar. Es ist Schade, daß auch Pedrillo (Herr Mejo), besonders wegen des Auslassens seiner Arie, nicht unbedingt gelobt werden kann, sonst hat mir der muntre Bursche recht wohl gefallen. Das meiste Lob bleibt nun freilich für unsere Gäste übrig. — Eine Johanna von Norfolk ist Blondchen nicht, sie weiß von der britischen Freiheit nur so viel, daß der Mann unter den Pantoffel gehört, auch Edelmuth und Zärtlichkeit scheint sie mehr dem Namen nach zu kennen, denn sie ist gleich Gift und Galle, wenn ihr etwas nicht zu Kopfe geht, sie kratzt und schlägt um sich herum, wie ein ungezogenes Kind. Mozart hat dieses schnippische Frauenzimmerchen mit zu schöner Musik bedacht, und das ärgerte mich immer, vollends heute, da Mad. Spitzeder so nett sang, daß man sich mit dem kleinen Blondchen, gegen das eigentlich die ganze Männerwelt zu Felde ziehen sollte, ordentlich aussöhnen mußte. Eine Sängerin von solcher Stimme und Ausbildung habe ich mir immer in dieser Parthie gedacht. Blondchen ist im Gesange ein verjüngtes Bild der Konstanze, im verjüngten Maßstabe aber malt Mad. Spitzeder am besten, — sie ist ja selbst schon irgendwo ein niedliches Miniatur-Bildchen genannt worden. Herr Spitzeder malt immer nach dem Leben. Osmin ist unstreitig diejenige Rolle, in der wir unsern geehrten Gast am meisten genossen, — sie gab ihm, nächstdem daß er ein originelles Charakterbild entwickelte, vorzüglich Gelegenheit, seinen grandiosen Baß u. seine ferme Gesangweise hören zu lassen. Wir wissen aus Mozarts Briefen an seinen Vater, daß Bretzner zum Charakter des Osmin kaum den oberflächlichsten Entwurf angegeben hat, außer dem ersten Liedchen hatte derselbe nur noch einige Kleinigkeiten zu singen. Mozart arbeitete mit Stephani emsig über der weiteren Ausführung, und er gesteht sehr naiv, wie er die Musik zu den Gesängen, die ihm Stephani in seinem Geiste dichtete, immer schon zuvor fertig hatte, — Osmin ist also beinahe durch und durch Mozarts Werk. Es ist originell, voll komischen Effekts, aber es ist auch, nach meiner Ansicht, so ganz aus einem Gusse, wie vielleicht noch kaum eine Person irgend eines Meisters. Mag die eigenthümliche Erfindung des Charakters, die nirgends so wieder erscheint, das sich ewige Gleichbleiben des brutalen, selbst in seiner Liebe empfindungslosen — (nur der Wein ändert ihn um) — Muselmannes, viel dazu beitragen, es ist mir eine solche

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 202. der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 29 August 1832.

(Fortsetzung.)

Totaldurchführung einer Gesangparthie noch nicht vorgekommen, — die einzelnen Musikstücke scheinen uns beim ersten Anhören nur eins zu seyn. Osmin hat nichts zu thun, als seinem Unmuthe Luft zu machen; wie ernst dies geschieht, und wie komisch es wirkt, daß ist das Große dieser originellen Musik. Die Janitscharenmusik trägt zur Veranschaulichung dieses Widerspruches zwischen Ursache und Wirkung nicht wenig bei. Daß Herr Spitzeder den komischen Effekt, wenn möglich, noch in erhöheter Weise erreichen würde, stand zu erwarten, allein mehr als dies freuete es mich, wieder einmal eine so seltene Baßparthie recht baßthümlich singen zu hören. Es klingen mir die Bässe der neuern Komponisten immer so, als hätten sie ihre ganze Schwerkraft verloren, sie tenorisiren und modernisiren zu sehr, — dem Basse thut die antike Ruhe, das gebietende Einherschreiten so wohl. Nicht die höhere oder tiefere Lage allein sollte den Unterschied zwischen Tenor und Baß bestimmen, — man probire nur in der Stimme des Osmin, ob sie sich in die Tenorlage versetzen läßt, ein Experiment, welches ich mir mit vielen neueren Bässen, unbeschadet ihres eigenthümlichen Charakters, vorzunehmen getraue. Hr. Spitzeder war sich aber auch dieser Größe ganz bewußt, sein Baß schritt feierlich, majestätisch, imponirend einher. Man sollte in unserer Zeit, wo das musikalische Prinzip in der Oper von dem dramatischen (Musikdirektor und Regisseur, die Repräsentanten dieser beiden Prinzipe, sollten überall Hand in Hand gehen) oft zur Ungebühr unterjocht wird, dergleichen musikalische Schönheiten vorzugsweise anerkennen, und die öffentliche Rüge des musikalischen Unfugs nie aus den Augen lassen.

Mögen Herr und Mad. Spitzeder die beispiellose Theilnahme des Publikums an ihren Leistungen durch eine Wiederholung ihres Besuches belohnen. Wir nehmen hiemit von ihnen, und wahrscheinlich auf sehr lange Zeit von unserer Jubilate Oper den innigsten Abschied. N.

Auflösung des Räthsels in unserm vorgestrigen Blatte: Die zwölf Töne und die Tonleiter.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 29. August: Die Lichtensteiner, oder: Die Macht des Wahns. Dramatisches Gemälde in fünf Aufzügen, mit einem Vorspiel: Der Weihnachtsabend, in 1 Akt.

Doppelt werth wird mir das Geschenk von M. H. seyn, wenn sich der Geber näher zu erkennen giebt. G. H—l.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter, Henriette, mit dem Wirthschafts-Inspektor Herrn Scholtz zu Eckersdorf, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Hönigern, den 22. August 1832.

Croy, Oberförster.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Croy.
F. W. Scholtz.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten, Freunden und Bekannten:

Rosalie Pringsheim.
Julius Steuer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Tuchsen, von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an: Bar. Herwarth v. Bittenfeld, Lieut. des 6ten Inf.-Reg.; com. z. Dienstl. b. d. 6ten Art.-Brig.

Breslau, den 28. August 1832.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 24sten d. M. Abends um ¾ auf 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen, zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an:

Leobschütz, den 26. August 1832.

der ꝛc. Fürstenthums-Gerichts-Direktor Ober-Landes-Gerichts-Rath Hansel.

Todes-Anzeige.

Das am 13ten d. M. zu Siegen, an den Folgen einer Brust-Entzündung, erfolgte Ableben meines geliebten Bruders, des Königl. Hauptmanns und Hüttenverwalters, Ludwig Birnbaum, zeige ich, Beileidsbezeugung verbittend, meinen auswärtigen Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

Malapane, den 25. August 1832.

J. Birnbaum.

Todes-Anzeige.

Das heute früh um 2 Uhr erfolgte Ableben unsers theuren Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn Gotthard von Dresky auf Ober-Gräditz, im 73sten Lebensjahre, an der Cholera, zeigen wir tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, auswärtigen Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an.

Ober-Gräditz, den 26. August 1832.

Beate von Dresky, geb. von Buddenbrock als Frau.
Herrmann von Dresky, als Sohn.
Auguste von Dresky, geb. von Nimtsch, als Schwiegertochter.
Eugen von Dresky, als Enkelsohn.

Todes-Anzeige.

Den Tod unserer lieben Kinder, Rosalie, 3½, und Johanna, 2½ Jahre alt, der am 27sten dieses, nach 40stündigem Kampfe, durch die asiatische Cholera erfolgt ist, melden wir hiermit theilnehmenden Freunden und Bekannten.

Breslau, den 28. August 1832.

Joh. Purkinje, Professor der Medizin.
Julie Purkinje, geborne Rudolphi.

Medizinische Schrift für das weibliche Geschlecht.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, Breslau in der Buchhandlung Jos. Max und Komp.:

Die Krankheiten des weiblichen Geschlechts, wie man sie leicht verhüten und sicher heilen kann; nach den Ansichten und Vorschriften der berühmtesten Aerzte und Geburtshelfer unserer Zeit. Ein Buch für jedes gebildete Frauenzimmer. 2te Auflage. Quedlinburg, bei G. Basse. 8. Preis 15 Gr.

Bei Jos. Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

Series medicaminum.

Neue amtliche Ausgabe.

Preis 6 Sgr.

So eben erschien, und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., zu haben:

Praktisches Lehrbuch der gesammten

Wollen- oder Schönfärberei,

zum Färben sowohl der losen Wolle als der Garne, der Tücher, Coatings, Flanelle und der nicht gewalkten Zeuge, wie Merino u. s. w. Nach den besten in Deutschland, in den Niederlanden und in England üblichen Methoden, und auf vieljährige eigene Erfahrung gegründet.

Von **Hermann Schrader,**

Kunst- und Schönfärber in Hamburg.

Mit Vorrede und Anmerkungen begleitet von dem Geheimen Rathe Dr. Hermbstädt in Berlin.

Oktav. Velinpapier. Sauber geheftet 1 Thlr. (Berlin. 1832. Verlag der Buchhandlung von C. F. Amelang.)

Einer der wichtigsten Zweige der Wollen-Manufaktur ist unstreitig das Färben ihrer Fabrikate, und es ist auch jetzt, besonders durch Einwirkung der Chemie, die Färbekunst auf einen, in früherer Zeit nicht erreichten Grad von Vollkommenheit gebracht. Da es nun aber nicht Jedem vergönnt ist, seine praktischen Kenntnisse in der Färbekunst in großen Fabrik-Anstalten zu erweitern, in denen allein es nur möglich ist, diejenigen praktischen Kenntnisse zu erlangen, um in seinem Wirkungskreise als praktisch gebildeter Färber allen billigen Anforderungen zu genügen, so dürfte das hier angezeigte Buch nicht bloß denjenigen, die jene nützliche Kunst erlernen wollen, sondern gewiß auch manchen in seinem Fache bereits erfahrenen Färber und Fabrikanten eine sehr willkommene Erscheinung seyn, besonders da es einen Mann zum Verfasser hat, der Gelegenheit fand, sich in den Färbereien berühmter Manufaktur-Städte vielfältige Erfahrungen zu sammeln, auf die gestützt, er auch seine Vorschriften eben so treu und aufrichtig, als mit Klarheit und in bündiger Kürze mittheilt. Auch ist derselbe so sehr von der Zweckmäßigkeit und dem sichern Erfolge seiner Methoden überzeugt, daß er sich anheischig macht, Jedem, der seine Vorschriften genau befolgt und die erforderlichen praktischen Kenntnisse besitzt, den daraus entstehenden Nachtheil zu ersetzen. — Daß nun der als Schriftsteller in der technischen Literatur so ausgezeichnete Herr Geh. Rath Dr. Hermbstädt in Berlin dieses Buch mit schätzenswerthen Zusätzen und Anmerkungen begleitet hat, wird demselben zu keiner geringen Empfehlung dienen, so wie die Brauchbarkeit desselben auch noch dadurch erhöht wird, daß ihm ein erklärendes und alphabetisch geordnetes Verzeichniß der in der Wollenfärberei gebräuchlichen Kunstwörter, der dabei anzuwendenden Farben- und andern Materialien, mehrerer eigenthümlichen Manipulationen ꝛc. beigefügt ist.

Anzeige.

In meine Bücher-Lese-Zirkel, in welche nur die neuesten und interessantesten deutschen und französischen Schriften aufgenommen werden, können noch Leser eintreten.

Das vierteljährige Abonnement dafür beträgt 1 Rtlr. 15 Sgr.

E. Neubourg, Buchhändler,
am Naschmarkte Nr. 43.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiede-Straße No. 14 ist zu haben: Brehm's Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands, mit 47 schön illum. Kpfrtaf. Ilmenau 1831, g. neu für 3⅔ Rtl. Atlas des Oiseaux, mit 129 ill. Kpfrtaf. Paris 1830, Lpr. 10 Rtlr. g. neu für 3⅔ Rtlr. Atlas de Mineralogie, mit 80 ill. Kufrtaf. Paris 1827, Lpr. 6 Rtlr. g. neu für 2½ Rtlr. Beiträge zur Naturgesch. Brasiliens v. Maximilian, Prinzen zu Wied, 3r Bd. in 2 Abtheilungen 1831, mit Kpfr. Lpr. 5 Rtlr. g. neu für 2⅔ Rtlr. Reider's Annalen der Blumisterei ꝛc. Jahrg. 1830 u. 1831 mit 48 illum. Kpfrtaf. Lpr. 6 Rtlr. ganz neu für 3⅓ Rtlr. Schmetterlings-Cabinet für Kinder, 10 Hfte. mit 892 illum. Abbildungen europ. Schmetterlinge, Lpz. 1828, Lpr. 16⅔ Rtlr. g. neu für 5⅔ Rtlr. Plinii Historia naturalis cur. Miller, 5 Thle. Lpr. 5 Rtlr. g. neu, Hlbfrb. für 2⅔ Rtlr.

☞ Verkauf wohlfeiler neuer Taschenbücher.

Beim Antiquar Sington Kupferschmiedestraße No. 21. ist zu haben: Spindler, Vergißmeinnicht Taschenb. für 1832, mit Kupf. neu, L. 2⅔ Rtlr. f. 1⅓ Rtlr. Dass. f. 1831 f. 25 Sgr. Dass. v. Clauren 1831, neu m. Kpf. L. 2⅔ Rtlr. f. 1⅓ Rtlr. Dass. 1828 f. 1⅙ Rtlr. Dass. 1825 f. 25 Sgr. Dass. 1824 f. 20 Sgr. Tromlitz, Vielliebchen 1832, neu m. K. L. 2⅔ Rtlr. f. 1⅓ Rtlr. Orphea 1830, neu m. K. L. 3 Rtlr. f. 1 Rtlr. Dass. 1825, f. 20 Sgr. Cornelia v. Schreiber, neu m. K. 1832, L. 2⅔ Rtlr. f. 1⅙ Rtlr. Dass. 1829, f. 15 Sgr. Minerva 1831, neu m. K. L. 2⅓ Rtlr. f. 1 Rtlr. Dass. 1820, f. 18 Sgr. Dass. 1817, f. 15 Sgr. Berliner 1831, m. K. neu L. 2 Rtlr. f. 1⅙ Rtlr. Dass. 1828, f. 15 Sgr. Dass. 1827, f. 15 Sgr. Dass. 1825, f. 11 Sgr. Rheinisches m. K. 1829 neu L. 2 Rtlr. f. 18 Sgr. Penelope 1829 mit Kupfrn. n. L. 2 Rtl. f. 18 Sgr. Dass. 1823, f. 15 Sgr. Dass. 1819, f. 11 Sgr. Waiblinger, aus Italien und Griechenland, m. K. n., L. 2 Rtl. f. 25 Sgr. Aglaja, 1817, n. m. K. L. 4 Rtl. f. 1⅓ Rtl. Schmidt, Schles. Taschenb. 1828, m. K. neu, L. 1⅔ Rtlr. f. 18 Sgr. Göthe, Herm. u. Dorothea 1830, m. K. L. 2 Rtlr. f. 20 Sgr. Romant. Gemälde d. Vorzeit, m. K. f. 10 Sgr.

Bei meinem Abgange von Breslau sage ich denen, die mir ihr Wohlwollen schenkten, ein herzliches Lebewohl.

Breslau, den 27. August 1832.

Rosalie verw. Hof-Faktor Lichtenstädt
nebst Tochter.

Oeffentliche Vorladung.

In dem Hirschwalde auf dem Wege nach Böhmisch-Batzdorff, Haupt-Zoll-Amts-Bezirks Mittelwalde, sind am 19. Juli c. 11 Pfd. grob geschmiedete Eisenwaaren, 24 Pfd. zinnerne Löffel und 2 Ctnr. 15 Pfd. feine geschmiedete Eisenwaaren, welche auf einem einspännigen Wagen transportirt wurden, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 13. Oktbr. d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben, und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 24. August 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

Subhastations-Patent

über die Freistelle sub Nr. 2, zu Riesenthal.

Auf den Antrag der Weissenburgschen Erben ist die Subhastation der denselben gehörigen, zu Riesenthal sub Nr. 2, gelegenen Freistelle, welche nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 60 Rthlr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in dem angesetzten Bietungs-Termine am 3ten November c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Referendarius Glubrecht im hiesigen Landgerichtshause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zuläßigen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau, den 24. Juli 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent

über das Wiesengrundstück Nr. 34 zu Schwentnig.

Auf den Antrag eines Gläubigers ist die Subhastation des dem Leonhardt Ritzenhahn gehörigen, zu Schwentnig sub Nr. 34 gelegenen Wiesengrundstücks, aus zwei Morgen bestehend, welches nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 100 Rtlr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in dem angesetzten Bietungs-Termine am 7. November d. J., Vormittags um 10 Uhr vor dem Hrn. Justizrath Forche im hiesigen Landgerichtshause in Person, oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zuverläßigen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau, den 30. Juli 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent

über das Grundstück Nr. 12 zu Groß Tschansch.

Auf den Antrag eines Gläubigers ist die Subhastation des dem rc. Ritzenhahn gehörigen zu Groß Tschansch sub Nr. 12 gelegenen Grundstücks aus zwei Morgen Acker, welches nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 60 Rthlr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in dem peremtorischen Termine den 8ten November d. J., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justizrath Forche im hiesigen Landgerichtshause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zuläßigen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau, den 31. Juli 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Als wahrscheinlich entwendet, oder betrüglich den unbekannten Eigenthümern entzogen, sind folgende Sachen zum Depositorio der Frohnveste abgeliefert worden.

1) ein eiserner Zirkel,
2) ein hölzernes Winkelmaaß,
3) ein Feilkloben,
4) ein Messer mit brauner hölzerner Schaale,
5) ein Hammer,
6) ein Reibeisen,
7) eine röthlich gestreifte Schürze ohne Bänder, und
8) ein großer und ein kleiner Schlüssel.

Die von Nr. 1 bis 3 bezeichneten Stücke hat der des Betrugs Angeschuldigte einem Handwerker unter dem Vorgeben, in der Nähe mit Brunnen-Arbeit beschäftigt zu seyn, abgeborgt und sie sodann verpfändet, die von Nr. 4 bis 8 genannten Gegenstände aber sind höchst wahrscheinlich am 15ten dieses Monats entwendet worden.

Von dem unterzeichneten Königlichen Inquisitoriat werden daher diejenigen, welche über das Eigenthum dieser Sachen, so wie über deren widerrechtliche Besitz-Ergreifung Auskunft zu geben vermögen, aufgefordert, sich binnen 8 Tagen während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem Inquisitoriats-Gebäude bei dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Becker, Verhör-Zimmer Nr. 7, zu melden, und ihre Vernehmung, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß anderweit gesetzlich darüber werde verfügt werden.

Breslau, den 25. August 1832.

Das Königliche Inquisitoriat.

Subhastation.

Das hieselbst auf der Strehlener Straße gelegene Ignatz Baudische Kretschamhaus, Nr. 41, welches gerichtlich auf 1220 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation, in dem hierzu auf den

19. November d. J., Nachmittags um 2 Uhr,

in unserm Geschäfts-Zimmer anberaumten peremtorischen Lizitations-Termine, an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch vorgeladen, in diesem Termine sich einzufinden, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote abzugeben, und wenn

sonst ein gesetzliches Hinderniß nicht entgegensteht, den Zuschlag des gedachten Kretschamhauses zu gewärtigen.

Zobten, den 9. August 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Steckbrief.

Der Knecht Bernhard Gräser, welcher wegen vorsätzlicher Beschädigung und wegen thätlicher Widersetzung gegen die Abgeordneten der Obrigkeit sich hier in Kriminal Untersuchung befindet, hat sich von Petersdorf, Nimptschschen Kreises, wohin derselbe von hier entlassen worden war, entfernt, und dessen dermaliger Aufenthalt ist unbekannt.

Behufs Publikation des gegen denselben ergangenen Erkenntnisses ersuchen wir die Orts-Obrigkeit, in deren Bezirk der unten signalisirte Gräser sich betreten lassen sollte, denselben sofort verhaften, und gegen Erstattung der Kosten an uns abliefern zu lassen.

Brieg, den 15. August 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Signalement des Gräser.

Geburtsort, Heydersdorf, Nimptschschen Kreises; Alter, 26 Jahr; Religion, katholisch; Größe, 5 Fuß, 7 Zoll, 3 Strich; Haare, schwarzbraun; Stirn, niedrig; Augenbraunen, braun; Augen, blau; Nase, etwas spitzig; Mund, gewöhnlich; Bart, schwarzbraun; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, blaß; Gestalt, schmächtig; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: Auf dem rechten Arm mit Zinnober eingestochen: ein Herz und über demselben der Buchstabe J, in demselben C. B. G. 1830, unter demselben ein L. Auf dem linken Arm ein Herz und in demselben die Buchstaben C. B., unter demselben das Wort dich und die Buchstaben J. E. D.

Steckbrief.

Der nachstehend bezeichnete Dienstjunge, Gottlieb Klose, ein Sohn des Dreschgärtners Klose zu Guckerwitz im Neumarktschen Kreise, welcher von uns wegen mehrerer kleinen Diebstähle zur Untersuchung gezogen worden, und der Anfangs dieses Jahres zu Groß-Mochbern bei Breslau im Dienst gewesen, ist von dort entwichen.

Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abliefern zu lassen.

Neumarkt, den 20. August 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Signalement.

Geburtsort: Guckerwitz; Vaterland: Schlesien; gewöhnlicher Aufenthalt: Guckerwitz; Religion: katholisch; Alter: 19 Jahre; Größe: ungefähr 5 Fuß; Haare: blond, und kurz geschnitten; Augen: grau; Gesichtsbildung: rund und voll; Sprache: deutsch. Bekleidung: Jacke, von blauem Tuch; Hosen, desgleichen; Mütze, desgleichen, mit ledernem Schirm; ohne Fußbekleidung.

Bekanntmachung.

Wir finden uns veranlaßt Denjenigen, welche noch im Laufe des zu hoffenden schönen Herbstes zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit die Warmbrunner Heilquellen zu besuchen gesonnen seyn sollten, die amtliche Versicherung hiermit zu geben: daß bis jetzt der Gesundheitszustand in Warmbrunn so unverdächtig als erwünscht und sowohl dieser Ort als das Riesengebirge von der Cholera befreit geblieben ist.

Hirschberg, den 25. August 1832.

Königl. Kreis-Sanitäts-Kommission.

Gemeinheits-Theilungs-Sache.

Zwischen dem Dominio der Fideikommißherrschaft Tworog und den unerblichen und uneigenthümlichen Robotbauerstellen-Inhabern Mathus Bujava und der Ursula, verehel. Anton Kalus, geb. Bochnia zu Schwinowitz, Toster Kreises, ist eine Auseinandersetzung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse gütlich zu Stande gekommen, welches wir nach Vorschrift des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheits-Theilungs- und Ablösungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 hierdurch öffentlich bekannt machen, und den nicht zugezogenen Interessenten überlassen, ihre Gerechtsame wahrzunehmen, resp. ihre etwaigen Einwendungen binnen 6 Wochen, spätestens aber in dem hiezu auf den 26sten Oktober c. a., Vormittags 10 Uhr, in hiesiger Gerichtsstube angesetzten Termine zu machen.

Die nicht Erscheinenden müssen die vollzogene Auseinandersetzung gelten lassen, und werden mit keinen Einwendungen dagegen gehört werden.

Koschentin, den 23. August 1832.

Gerichts-Amt Tworog.

Gerberei-Verkauf.

Das hier in der Liegnitzer Vorstadt an dem Neumarktschen Wasser gelegene, im Hypothekenbuche sub Nr. 335 eingetragene Haus, wozu eine Roßmühle, zwei Morgen Acker und ein Garten gehören, und das wegen seiner Lage sich ganz vorzüglich zu einer Lohgerberei eignet, soll auf den Antrag des Besitzers, August Schliebs, im Wege der freiwilligen Subhastation öffentlich verkauft werden.

Es ist dazu ein einziger peremtorischer Bietungs-Termin auf den 29. Oktober d. J., N. M. um 3 Uhr, vor dem Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Fischer angesetzt worden.

Kauflustige haben sich in diesem Termine in unserem Geschäfts-Lokale einzufinden, ihr Gebot abzugeben, und zu erwarten, daß das feilgebotene Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen wird.

Die Beschreibung dieses Grundstücks kann zu jeder schicklichen Zeit an der hiesigen Gerichtsstätte und in unserm Geschäfts-Lokale eingesehen werden.

Neumarkt, den 20. August 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Stadt-Gerichts werden nachstehende verloren gegangene Instrumente, als:

1) die Ausfertigung des Kaufkontrakts vom 20. Mai 1818, verbunden mit der Recognition über die für den Actuarius Emanuel Kuntze auf dem Hause Nr. 92 hieselbst ex decreto vom 7. August 1818 erfolgte Eintragung von 100 Rtlrn. rückständiger Kaufgelder;
2) das von dem Joseph Kunert unterm 25. Juni 1808 für den Franz Krahl über 73 Rtlr. ehemalige Nominalmünze ausgestellte, auf dem Hause Nr. 47 der Vorstadt eingetragene Schuld- und Hypotheken-Instrument nebst angehängtem Cessions-Instrumente vom 27. Oktober 1808, wodurch das Eigenthum dieser Post auf den Pfarrer Malorny übergegangen;
3) das von den Gebrüdern Franz und Anton Bolik für das

Depositorium des Gerichts-Amts der Herrschaft Tost unterm 16. März 1805 über 400 Rtlr. ausgestellte und ex decreto de eodem dato auf das Haus Nr. 15 und die Ackerstücke Nr. 51, 73, 193, 196, 197 und 202 eingetragene Schuld- und Hypotheken-Instrument Behufs deren Amortisation aufgeboten.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die eben bezeichneten Posten und die darüber ausgestellten aber verloren gegangenen Instrumente, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem hierzu auf den

30. November c. Vormittags 9 Uhr

in dem hiesigen Geschäftslokale anberaumten peremtorischen Termine zum Protokoll anzumelden, und zu bescheinigen, sodann das Weitere, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die fraglichen Posten und die darüber ausgestellten Instrumente werden präcludirt, zum ewigen Stillschweigen damit verurtheilt, die verloren gegangenen Instrumente amortisirt, und die qu. Posten im Hypothekenbuche demnächst werden gelöscht werden.

Groß-Strehlitz, den 2. August 1832.

Königl. Stadt-Gericht von Groß-Strehlitz und Leschnitz.

Subhastations-Proklama von der Herrschaft Hultschin.

Auf den Antrag des Oberschlesischen Landschafts-Kollegii ist zum Verkauf der in dem Fürstenthum Troppau, Ratiborer Kreises, gelegenen Herrschaft Hultschin, bestehend aus der Stadt und Vorstadt Hultschin, den Dörfern Langendorf, Ellguth, Petrzkowitz, Bobrawnick, Klein-Darkowitz und Ludgerzowitz mit den Vorwerken Hultschin, Weinberg, Neuhof, Klein-Darkowitz, Ludgerzowitz, Oberhof und Niederhof, im Wege der nothwendigen Subhastation ein anderweitiger peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 28sten November c. von 9 Uhr Vormittags an vor dem Deputirten Herrn Justizrath Günzel in dem Fürstenthums-Gerichts-Gebäude anberaumt worden.

Die landschaftliche Taxe vom 28sten Dezember 1826 beträgt 116,483 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf., und das letzte und höchste Gebot 68,000 Rthlr.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in dem angesetzten Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme begründen, erfolgen wird.

Die landschaftliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Leobschütz, den 7. August 1832.

Fürst Lichtenstein-Troppau-Jägerndorfer Fürstenthums-Gericht, Königl. Preuß. Antheils.

Hansel.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 4ten September c., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, in dem Hause Nr. 25 Altbüßerstraße, die zum Nachlasse des Drechsler Thiel gehörigen Effekten, bestehend in Silberzeug, Uhren, Eisenzeug, Betten, Leinenzeug, Meubles, Kleidungsstücken, Nutzholz-Vorräthen, Handwerkszeug und Büchern, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 28. August 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 3. September c., Vormitt. von 9 Uhr und Nachmitt. von 2 Uhr, im Auktions-Gelaß Nr. 49 am Naschmarkte, die zum Nachlasse des Tischler Pappenfuß gehörigen Effekten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Handwerkzeug, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 28. August 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 30sten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, im Auktionsgelaß Nr. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 25. August 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Ich habe einen sehr großen Theil der von mir verfertigten ächt chemischen Streichriemen zu Barbiermessern, nebst denen dazu gehörigen Apparaten, an die Herren Hübner und Sohn nach Breslau gesandt, und sind solche auch nur allein in Breslau in der Handlung Hübner und Sohn, 1 Stiege hoch, im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32, ächt und unverfälscht zu haben.

Berlin, im August 1832.

Christian Martin Füller.

Anzeige.

Daß ich von nun an wieder mein früheres Liqueur-Schank-Lokal, welches nicht nur vergrößert, sondern ganz neu und geschmackvoll dekorirt worden ist, zur Aufnahme meiner geehrten Gäste eröffnet habe, verfehle ich nicht, hiermit ergebenst anzuzeigen, und bemerke dabei: wie ich stets mit warmem und kaltem Frühstück zu den billigsten Preisen aufwarten werde. Den auswärtigen, wie auch den hiesigen Geschäfts-Freunden, bei denen ich Absatz meines Fabrikats, sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen habe, werde ich meine reinschmeckenden, einfachen und doppelten Liqueure zu den niedrigsten Preisen berechnen. J. G. Grisch,

Liqueur-Fabrikant, Nikolaistraße Nr. 71.

30 Thaler Belohnung

demjenigen, der dem Goldarbeiter Herrn Heintke, auf der Riemerzeile Nr. 18, folgende Sachen anzeigt, welche am 19. August gestohlen worden sind.

1) Ein diamantner Plack in Silber gefaßt.
2) Ein Paar diamantne Reifen-Ohrringe.
3) Ein diamantner Reifen-Ring.
4) Zwei Flügelkreuze von Fein-Gold mit Krysoprasfteinen.
5) Eine feingoldne Bohnenkette.
6) Sechs Schnuren Granaten mit einem viereckigen Schloß von fein Gold.
7) Zwei Gürtelschlösser von Granaten und Perlen, in Form einer Rose.
8) Ein Paar feingoldene durchbrochene Schiffel-Ohrringe.
9) Ein Paar feingoldne Knöpfchen-Ohrringe.
10) Ein silberner Bandgürtel mit einem Schloß, jede Hälfte desselben enthält eine große Granate in Silber gefaßt.
11) Ein goldner Ring mit einer ovalen Platte von matter Arbeit und einem goldnen Perlenrande, mitten 1 Diamant und 2 Rubinen.
12) Ein goldner Ring mit einer weißen Perle, rings herum mit kleinen weißen Perlen besetzt.
13) Außerdem ein Beutel mit 150 Rthlrn. baares Geld.

Zehn Thaler

dem, welcher ein auf der Straße von Schweidnitz über Strehlitz nach Rogau von einem Reisewagen abhanden gekommenes Pakt zusammengerollter, in grau und blau gestreifte Leinwand gehüllter Betten und Bettwäsche im Pfarrhause des Herrn Predigers Dr. Hennicke zu Rogau, oder in Breslau, Kupferschmiedestraße in den sieben Sternen, 3 Stiegen hoch, abgiebt oder zur Wiedererlangung verholfen hat.

Belohnung.

Folgende Sachen sind gestern aus meiner Wohnung gestohlen worden: Eine Taschenuhr mit Ankergang, in einfachem, starkem, ganz glattem silbernem Gehäuse und vergoldeter Kapsel (auf letzterem der Name Knoblauch ausgestochen); ein schwarzes Umschlagetuch mit bunter Kante; eine roth und blaue Kaffee-Serviette; ein Rest von 15 bis 20 Ellen Bett-Parchent; ein Paar dunkelblaue tuchene Falten-Pantalons und ein Paar dergleichen grauschittrich leinene. — Wer mir zur Wiedererlangung derselben die erforderliche sichere Anzeige macht, erhält Acht Thaler als Belohnung und Erstattung aller etwaigen Kosten.

Breslau, den 27. August 1832.

B. S., Neustadt, Kirchstraße Nr. 13, zwei Stiegen.

Einige ganz vorzüglich gute Apotheken

habe ich zu verkaufen, und werde den resp. Kauflustigen gern das Nähere mittheilen.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 7.
Inhaber eines Commissions-, Speditions-, Handlungs- und Verladungs-Geschäfts.

P.S. Sollten mich die resp. Apothekenbesitzer mit ihren schätzbaren Aufträgen wegen Verkauf ihres Eigenthums beehren, so bitte ich gleich um genaue Angabe des reinen Medizinal-Ertrages, damit hiernach der Werth des Geschäfts berechnet werden kann, und ich den resp. Kauflustigen nicht unnütze Kosten zu verursachen habe.

TABAK-OFFERTE

Feiner Vierradener Knaster.

Das ℔ 3½ Sgr., in ½ und ¼ ℔ Paketen.

Die leichtesten und besten Tabakblätter der Uckermark, fabrizirt von

Krug und Hertzog, in Breslau,

Schmiedebrücke Nr. 59.

Unter obiger Benennung haben wir in unserer Fabrik einen Tabak angefertiget, der wegen seiner besondern Leichtigkeit und Wohlgeruchs selbst von Denen, welche an innerlichen organischen Uebeln leiden, geraucht werden kann.

Wegen Verfälschung wird jede Etiquette dieses Tabaks von innen mit unserm Fabrikstempel versehen seyn, und ist nur dann für ächt zu halten.

Die Tabak-Fabrik von
Krug und Hertzog,

Auktions-Anzeige.

Montag, den 3. September 1832, Nachmittags um 2 Uhr, werden auf der Matthias-Straße im Hofe des Zimmermeisters Herrn Tietz, eine große Quantität ausgetrocknete birkene Bohlen in kleinen Posten von 10 bis 30 Stück zu Stuhl- und Stellmacherholz, wie auch einige Haufen eichene Bohlen-Abschwarten zum Stalldiehlen geeignet, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. August 1832.

Kammerjungfern, Schleußerinnen, Köchinnen, Bedienten, Kutscher, Hausknechte rc. rc., mit guten Attesten versehen, werden stets nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause, eine Treppe hoch,

und haben Herrschaften für deren Besorgung an uns nichts zu entrichten.

Hausverkauf.

Ich bin gesonnen, mein neu erbautes ganz massives Haus unter sehr billigen Einzahlungen zu verkaufen. Kauflustige können sich persönlich bei mir melden.

Verw. Hoffmann, Werder-Straße Nr. 37.

Alle Arten Gleiwitzer eisernes emaillirtes Koch- und Bratgeschirr u. z. Töpfe, Tiegel, Bratpfannen, Casserolle, Milchasche, Schüsseln, Teller, Schmoortöpfe, und dergl., empfingen so eben in sehr großer Auswahl, und verkaufen solche im Ganzen wie im Einzelnen sehr wohlfeil:

Hübner und Sohn,
wohnen jetzt 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke, Nr. 32.

Auctions-Anzeige.

Den 3. September, Vormitt. um 9 Uhr, werde ich Kirchstraße Nr. 1 in der Neustadt, wegen Abreise einer Herrschaft, verschiedene Meubeln, allerhand Sachen zum Gebrauch, wobei eine Camera obscura, ein Sonnen-Mikroskop und um 11 Uhr einen Staatswagen und 1 Paar Geschirre versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Commiss.

Da meine jetzige Wohnung so eingerichtet ist, daß ich, außer denjenigen Pensionairs, welche schon bei mir logiren, noch mehrere aufnehmen kann, so verfehle ich nicht solches hiermit anzuzeigen, mit der Bitte an resp. Aeltern und Vormünder, mir ihre Pflegebefohlenen anzuvertrauen, und verbinde die Versicherung dabei, daß wenn mir Mädchen anvertraut werden sollten, ich denenselben in allen weiblichen Handarbeiten Unterricht ertheilen werde. Das Honorar werde ich so billig als möglich stellen.

Verw. Landgerichts-Räthin
Minna Jentsch, geb. Pleß,
goldne Radegasse Nr. 12.

Ein gebildeter junger Mann, mit den nöthigen Kenntnissen versehen, wünscht anderweitig bei der Handlung, Spezerei-Geschäft, placirt zu werden. Das Nähere Blücherplatz Nr. 18, in der Weinhandlung.

Einem hochzuverehrenden, reisenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den Gasthof zum eisernen Kreuz in Schurgast wieder übernommen habe. Darf ich von der Vergangenheit auf die Zukunft schließen, so kann ich des gütigen Besuchs der Reisenden gewiß seyn, um so mehr, als sich dieser Gasthof während meiner früheren Verwaltung stets die Zufriedenheit der Gäste erwarb, weshalb ich mir den Besuch der resp. Reisenden schmeichle.

Schurgast, den 22. August 1832.

Beate Glauer.

☞ Billard-Verkauf.

Ein großes, modernes, gutes Billard, mit Bällen und allem Zubehör, steht veränderungshalber für 35 Rtlr. zu verkaufen, in Breslau, neue Junkernstraße (vor dem Oderthore) Nr. 7, eine Treppe hoch links.

Einem hohen Adel, dem hochgeehrten Publiko, so wie meinen hiesigen und auswärtigen Freunden, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den

Gasthof zum schwarzen Adler

hieselbst, dessen angenehme Lage am Ringe, so wie seine innere Einrichtung nach der jetzt beendigten Renovation, jede mögliche Bequemlichkeit für reisende und einheimische Gäste darbietet, vom 1sten d. M. ab wieder in Pacht übernommen habe.

So wie ich mich schon früher der Zufriedenheit meiner hochgeehrten Gäste zu erfreuen gehabt habe, so werde ich mir auch fernerhin angelegen seyn lassen, den Wünschen Derselben durch prompte und billige Bedienung zu entsprechen, und bitte daher, mich mit Ihrem Zuspruch wohlwollend zu beehren.

Oppeln, den 27. August 1832.

C. B. Fiebich, Gastwirth.

Ausschieben.

Donnerstag, den 30. August, werde ich bei mir ein Ausschieben geben, und mit frischer Wurst bestens aufwarten, wozu ergebenst einladet:

Riegel, zu Rothkretscham.

Silber-Ausschießen.

Freitag, den 31. August, habe ich ein bedeutendes Silber-Ausschießen veranstaltet, wozu ergebenst einladet:

Carl Anders,
Coffetier in Grüneiche an der Oder.

Besten Weinessig, zum Einmachen der Früchte, empfing und empfiehlt billigst:

C. A. Kahn, Schweidnitzer-Straße.

Verkauf eines Billards mit allem Zubehör.

Das erste nach der geometrischen Berechnung richtig gefertigte Billard, welches für den guten Spieler ein bedeutender Unterschied vor den gewöhnlichen ist, und wobei auf Güte und Richtigkeit mehr als auf Eleganz gesehen, weil es nicht zum Verkauf gebaut war, ist zu verkaufen in der Neisser-Thor-Vorstadt Nr. 63, zu Brieg.

Auf dem Ketzerberg Nr. 21, sind zwei Wohnungen zu vermiethen, die eine im 1sten Stock von drei Stuben, Kabinet und Zubehör; die andere im 3ten Stock von zwei Stuben, Kabinet und Zubehör.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, Mäntlergasse Nr. 1, im zweiten Stock eine Wohnung von 3 Stuben, 1 Alkove, Küche unter einem Schloß, alles vorn heraus, auch 2 kleinere Wohnungen, und ein Stall für 2 Pferde.

Alle Arten schadhaft gewordener Thermometer und Barometer werden in bester Qualität zum wohlfeilsten Preise reparirt bei

Hübner und Sohn,

wohnen jetzt 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32.

Eine Wohnung

von drei bis vier Stuben nebst Zubehör, alles anständiger Art und in der Nähe des Blücherplatzes, wünscht Jemand bald zu miethen, und Michaeli oder Weihnachten c. zu beziehen.

Breslau, den 29. August 1832.

Ignatz Jacobi, am Blücherplatz No. 2.

Boden zu vermiethen.

In dem Speicher-Gebäude vor dem Nikolaithore an der Oder sind wieder einige Räume frei geworden. Das Nähere beim Eigenthümer, Kaufmann Lübbert Junkernstrasse Nr. 2.

Zu vermiethen ist sogleich ein Keller zu Obst, Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke, zum goldnen Löwen Nr. 5.

Auf der Ohlauer-Straße Nr. 23 ist eine Stube nebst Kabinet, mit auch ohne Meubles, zu vermiethen und den 1. Septbr. zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin eine Stiege hoch.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Regierungs-Direktor v. Krug, aus Arnsberg. — Hr. Guthsbesitzer v. Sieminski, aus Warschau. — Hr. Kaufm. Driesen, aus Ratibor. — In der gold. Krone: Hr. Referendarius Pezold, aus Schweidnitz. — Hr. Oberamtmann Pohl, aus Groß-Mohnau. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Schlesinger, aus Strehlen. — Im römischen Kaiser: Hr. Kaufm. Seifert, aus Krakau. — Im gold. Zepter: Hr. Oberförster Gentner, aus Windischmarchwitz. — Hr. Wirthschafts-Inspektor Menzel, aus Dammer. — Hr. Apotheker Steier, Hr. Lieut. Brecht, beide aus Borek. — Hr. Porter-Bierbrauer Hall, aus Berlin. — In der großen Stube: Hr. Kaufmann Jaffa, aus Bernstadt. — In den 2 gold. Löwen: Hr. v. Alvensleben, Fräulein v. Dalwig, beide aus Brieg. — Hr. Kaufm. Pniower, aus Krappitz. — Im Rautenkranz: Hr. Kaufm. Singersohn, aus Brieg. — Hr. Partikulier Landshutter, aus Windischmarchwitz. — Hr. Studiosus Kirsch, Hr. Studiosus Berlak, beide aus Königsberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Kaufm. Klau, aus Berlin. — Hr. Kaufmann Breslauer, aus Brieg. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Juliusberg, aus Klodnitz. — Hr. Kaufm. Lachs, aus Oppeln. — Hr. Justiz-Kommissarius Woit, aus Hirschberg. — Hr. Kaufm. Dechow, aus Stettin. — Im großen Christoph: Hr. Kaufm. Zakulski, aus Warschau. — Im gold. Schwerdt: Hr. Ober-Landesgerichts-Chef-Präsident Kuhn, aus Ratibor. — Hr. Justizrath Eisenbein, aus Beuthen.

In Privat-Logis: Herrnstraße No. 16. Hr. Hauptmann v. Hirsch, aus Petersdorf. — Am Ringe No. 11. Hr. Post-Secretair Hentschel, aus Minden.

Meteorologische Beobachtungen zu Breslau. (Phys. Kabinet und Sternwarte.) 1832.

Monat August	Barometer auf † 10° Reaumur reducirt. Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Thermometer freies. Fr. 6 Uhr.	Mit. 2 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	Wind. Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Witterung. Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
12	28,0 74	28 0 17	28,0, 05	† 8, 4	† 17,8	† 17, 0	ONO	OSO	ONO	heiter	heiter	heiter
13	27 11 42	27 10 45	27,9,197	† 10,0	† 18,5	† 14, 6	OSO	OSO	ONO	halbheiter	heiter	halbheiter
14	27 8 69	27 8,06	27,8 29	† 13,2	† 22 5	† 16, 0	SSW	SW	WSW	halbheiter	heiter	trübe
15	27 8, 82	27,9 97	27,9 79	† 13, 4	† 18 5	† 16, 7	WSW	SW	WSW	halbheiter	heiter	heiter
16	27 9,27	27,9,11	27, 10,16	† 14, 0	† 21, 8	† 15,0	OSO	W	NW	halbheiter	heiter	halbheiter
17	27,9,99	27, 8,63	27 10,27	† 12 7	† 19, 8	† 14 5	W	NW	WSW	heiter	halbheiter	halbheiter
18	27, 10,21	27, 9,93	27,9,64	† 12 5	† 19, 4	† 14, 0	NW	WSW	NW	wolkig	halbheiter	heiter

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Breslau	25. August	1	17	—	1	11	6	1	10	—	—	25	6	—	20	6
Liegnitz	24. —	1	15	—	1	14	—	1	10	—	—	27	8	—	18	8
Neisse.......	25. —	1	16	—	1	13	—	1	2	—	1	—	—	—	22	—
Jauer	25. —	1	22	—	1	18	—	1	13	—	1	4	—	—	22	—
Goldberg	18. —	2	—	—	1	20	—	1	18	—	1	6	—	—	22	—